

Lucas Cranach der Jüngere – Ein Maler im Dienst der Wittenberger Reformation

Von Doreen Zerbe

In Vorbereitung auf das 500-jährige Reformationsjubiläum 2017 ist auch das Œuvre der Cranach-Werkstatt verstärkt in den Blick geraten, nicht zuletzt, weil einer der beiden Wittenberger Meister, Lucas Cranach der Jüngere, im Jahr 2015 seinen 500. Geburtstag begehen würde. In Vorbereitung auf dieses Jubiläum erfolgten umfangreiche Forschungsarbeiten zu diesem Maler, der – lange Zeit mit dem Makel des Epigontums behaftet – weit hinter den Leistungen seines Vaters eingestuft wurde und noch zum Ende des 20. Jahrhunderts wenig Beachtung fand. Diese neueren Forschungen zeigen allerdings deutlich, welchen großen Einfluss Cranach d. J. auf die Entwicklung der protestantischen Bildkunst genommen hat und mit Recht widmen sich verschiedene Ausstellungen 2015 diesem Künstler.

Cranach d. J. war persönlich und in der Arbeit eng verknüpft mit der Wittenberger Reformatorengemeinschaft und stellte seine Kunst in deren Dienst. Dass er damit einen wichtigen Beitrag zur Verbreitung und Festigung der Reformation leistete, soll im Folgenden exemplarisch an einem speziellen Bildmotiv dargelegt werden, das sich im Œuvre der Cranach-Werkstatt ab den 1540er Jahren immer wieder finden lässt. Es handelt sich um das Motiv der gestaffelten Reformatorengruppe, die sich manchmal in Gemeinschaft mit verschiedenen Landesfürsten und fürstlichen Räten, wie es das bekannte Bild der Berliner Taufe zeigt (Abb. 1), präsentiert, häufig jedoch als reine Reformatorengemeinschaft auftritt, wie wir es beispielsweise am heute leider nur als Kopie erhaltenen Epitaph für Michael Meienburg finden können (Abb. 2). Die Gruppe wird im Kern gebildet aus Martin Luther, Philipp Melancthon, Johannes Bugenhagen, Justus Jonas, Georg

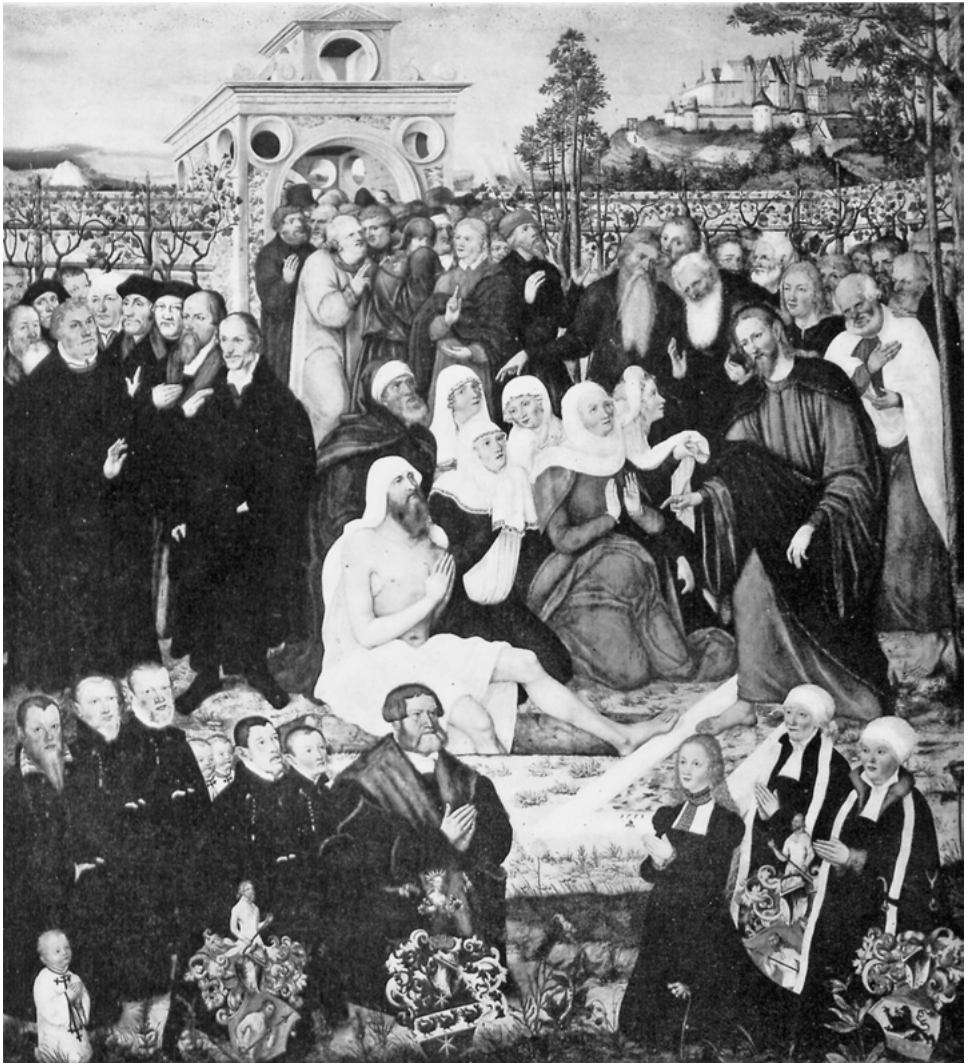


Abb. 1: Die Erweckung des Lazarus, Gedächtnisbild für Michael Meienburg (gest. 1555), Lucas Cranach d. J. 1558, St. Blasii Nordhausen (verloren)

Major und Caspar Cruciger. Je nach regionalem und persönlichem Bezug des Auftraggebers können weitere Personen wie Georg Spalatin, Erasmus von Rotterdam oder Paul Eber hinzutreten.

I Die Wittenberger Gruppenautorität

Das Auftreten der Wittenberger Reformatorengemeinschaft in der Bildkunst stützt die These von der Wirksamkeit einer Gruppenautorität Wittenberger Reformation, welche sich aus anderen Zeugnissen ablesen lässt. So hat Hans-Peter Hasse schon 1996 anhand von Titelgrafiken Wittenberger Publikationen die Existenz einer gemeinschaftlichen Autorität konstatiert.¹ Er fand eine Kerngruppe, bestehend aus den fünf Gelehrten Luther, Melanchthon, Bugenhagen, Jonas und Cruciger, deren Wappen sich gleich eines Gütesiegels auf den Titeln verschiedener Publikationen der 1530er und 1540er Jahre finden lassen (Abb. 3). Ein gemeinschaftliches Auftreten der Wittenberger Professoren bestätigte auch Armin Kohnle in seinen Untersuchungen zu den zahlreichen Gemeinschaftsgutachten der Universität.² Weitere Forschungen der letzten Jahre zur Wittenberger Reformation haben das Wirken einer kollektiven Autorität bestätigt³ und die im 19. Jahrhundert geprägte Vorstellung von der Reformation als einer »Ein-Mann-Schau« (Volker Leppin) Martin Luthers revidiert.⁴

Noch von den Zeitgenossen Luthers wurde die Reformation nicht als die »lutherische« (nach der Person), sondern vielmehr als die »wittenbergische« (nach dem Ausgangsort) verstanden; und das »wittenbergisch« bezog sich anfangs vor allem auf die Universität, die Wittenberger Schule bzw.

- 1 Vgl. H.-P. HASSE, Luther und seine Wittenberger Freunde. Zum Erscheinungsbild einer Gruppe in der Kunst und Publizistik des 16. Jahrhunderts (Wartburg-Jahrbuch. Sonderband 1996, 84–119).
- 2 A. KOHNLE, Wittenberger Autorität. Die Gemeinschaftsgutachten als Typus (in: Die Theologische Fakultät Wittenberg 1502 bis 1602. Beiträge zur 500. Wiederkehr des Gründungsjahres der Leucorea, hg. v. I. DINGEL / G. WARTENBERG, 2002, 189–200).
- 3 So bei E. WOLGAST, Luther, Jonas und die Wittenberger Kollektivautorität (in: Justus Jonas [1493–1555] und seine Bedeutung für die Wittenberger Reformation, hg. v. I. DINGEL [LStRLO 11], 2009, 87–100).
- 4 Darauf hat Volker Leppin in seiner Luther-Biographie mit Recht hingewiesen, vgl. V. LEPPIN, Martin Luther, 2006, 97.



Abb. 2: Die Taufe Christi, Lucas Cranach d. J. 1556, Jagdschloss Grunewald Berlin

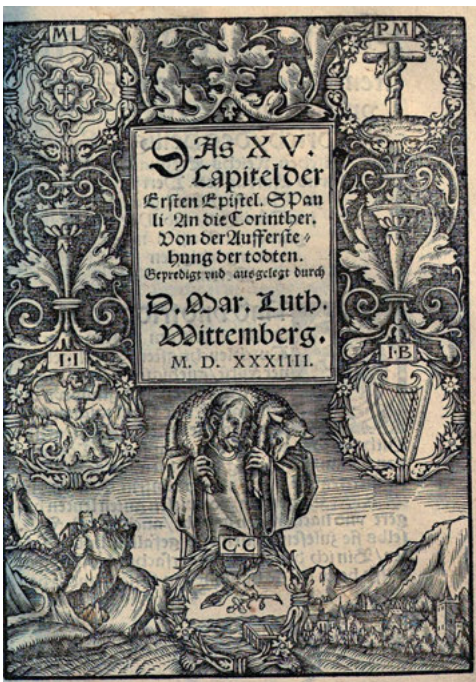


Abb. 3: Christus als Guter Hirte und die Wappen der Reformatoren, Titelblatt zu: Das XV. Capitel der Ersten Epistel [...], Wittenberg 1534

»Schola Witebergensis«⁵, die den Ausgangspunkt der reformatorischen Idee bildete. Martin Luther selbst sprach 1518 in einem Brief an seine Mitstreiter von den »Wittenbergescere« (den Wittenbergischen) und meinte damit die Theologen der Universität.⁶ Diese Wittenberger Gelehrten bildeten eine Diskursgemeinschaft und wirkten gemeinschaftlich für die Kirchenreformation, wenn auch Luther unter ihnen eine entscheidende Stellung einnahm und als *primus inter pares* agierte.⁷ Die »Schola Witebergensis« bildete sich in den Anfangsjahren der Reformation aus den Wittenberger Professoren; später erweiterten Schüler und Sympathisanten den Kreis über Wittenberg hinaus.

Durch die Wittenberger Cranach-Werkstatt erfuhr diese »Schola Witebergensis« ab den 1530er Jahren eine Visualisierung. Anfangs war sie nur in den schon angesprochenen Wappendarstellungen präsent, doch schon bald wurden die Wittenberger Reformatoren selbst im Abbild fassbar. Lutherporträts waren schon seit den 1520er Jahren im Umlauf; nun wurden auch Porträts seiner Reformatorenkollegen für die Öffentlichkeit interessant, und die Cranach-Werkstatt lieferte auch dafür die Prototypen. In unterschiedlichen Sammlungen haben sich z.B. um 1537 vom jüngeren Cranach geschaffene Porträts von Philipp Melanchthon, Johannes Bugenhagen (Abb. 4) und vom kurfürstlichen Rat Georg Spalatin (Abb. 5) erhalten, die in ihrer Gleichförmigkeit vielleicht ehemals eine Bildnisreihe bildeten und zu der möglicherweise noch weitere Tafeln zugehörig waren.⁸ Zwei zwischen 1530 und 1535 entstandene Bildnisstudien auf Papier von Justus Jonas (Abb. 6) und einem bisher nicht identifizierten anderen Gelehrten (Abb. 7) lassen darauf schließen, dass Porträts weiterer Reformatoren in der Cranach-Werkstatt entstanden.⁹ Ebenso weist eine im Wittenberger Predigerseminar verwahrte Kopie eines von Cranach d. J. 1558 geschaffenen Por-

5 WAT 4; 674.

6 WAB 12; 14,8, Nr. 4214; vgl. dazu HASSE (s. Anm. 1), 94.

7 Vgl. CH. SPEHR, Luther und das Konzil. Zur Entwicklung eines zentralen Themas in der Reformationszeit, 2010, 327.

8 Vgl. G. MESSLING, Die Welt des Lucas Cranach. Ein Künstler im Zeitalter von Dürer, Tizian und Metsys, hg. vom Palais des Beaux-Arts (Bruxelles), 2010, 136 (Spalatin) und 137 (Melanchthon); M. FRIEDLÄNDER / J. ROSENBERG, Die Gemälde von Lucas Cranach, ²1979, Nr. 351 (Bugenhagen) und 351a (Spalatin).

9 Vgl. M. HOFBAUER, Cranach. Die Zeichnungen, 2010, 286f. 448f.



Abb. 4: Johannes Bugenhagen, Lucas Cranach d. J. 1537, Lutherhaus Wittenberg



Abb. 5: Georg Spalatin, Lucas Cranach d. J. 1537, Kunsthalle Karlsruhe



Abb. 6: Justus Jonas? Lucas Cranach d. J.: um 1535, Pinsel mit Deckfarbe auf Papier, England Privatbesitz

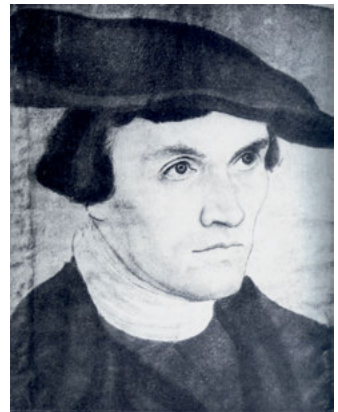


Abb. 7: Unbekannter Mann, Lucas Cranach d. J.: zw. 1530 und 1540, Federzeichnung, schwarze Kreide und Öl auf Papier, J. Paul Getty Museum Los Angeles

träts des Theologen Caspar Cruciger auf weitere, heute verlorene Bildnisse hin.¹⁰

Ähnlich den Serien-Bildnissen der sächsischen Kurfürsten besaßen auch die Bildnisse der Wittenberger Reformatoren eine politische Dimension. Sie machten ›Werbung‹ für die Reformation oder bedeuteten ein Bekenntnis zu ihr. Damit standen auch diese Bilder im Dienst einer in den 1530er und 1540er Jahren voranschreitenden Fürstenreformation, die auf einer Allianz der Herrschenden mit den Gelehrten beruhte.¹¹

Diese enge Verflechtung zeigt sich auch in einer heute in der Stiftung Schloss Friedenstein Gotha verwahrten Grafik unbekannter Herkunft, die unter dem Schutz des segnenden Christus die evangelischen Fürsten und die Reformatoren vereint (Abb. 8). In der oberen Reihe links beginnend bei Kurfürst Friedrich III. von Sachsen führt die Zusammenstellung über Kurfürst Johann von Sachsen, König Christian II. von Dänemark, Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen, Herzog Moritz von Sachsen, Landgraf Philipp von Hessen, Fürst Wolfgang von Anhalt, Herzog Johann Ernst von Sachsen-Coburg bis hin zum Fürsten Georg von Anhalt. In der unteren Reihe findet sich die Wittenberger Lehrgemeinschaft vertreten durch die zentrale Fünfergruppe: Luther, Bugenhagen, Melanchthon, Cruciger und Jonas. Das zu Zeiten des Schmalkaldischen Bundes entstandene Blatt macht die enge Verzahnung von Fürsten und Gelehrten deutlich.

Ähnliches wird auch im sogenannten Toledo-Fragment (Abb. 9) vermittelt, einem heute nur noch beschnitten erhaltenem Tafelgemälde, das Lucas Cranach d. J. wohl zwischen 1537 und 1543 schuf. Es zeigt Kurfürst Johann Friedrich im Kreise seiner Berater, die sich als (leider nicht vollständig erhaltene) Gruppe um ihn versammeln. Aus dem Kreis der Wittenberger sind Luther und Melanchthon deutlich erkennbar, die Identifizierung der bärtigen Person rechts neben dem Kurfürsten als Kanzler Gregor von Brück erscheint als gesichert.¹² Der junge Mann links hinter dem Kur-

¹⁰ Das Bild, eine Kopie aus dem 19. Jahrhundert, wird im Evangelischen Predigerseminar Wittenberg unter der Bezeichnung »Bildnis eines Mannes« (Inv.-Nr. 7 / 1972) verwahrt.

¹¹ Zum Begriff der Fürstenreformation vgl. L. SCHORN-SCHÜTTE, Die Reformation. Vorgeschichte – Verlauf – Wirkung, 52011, 73–77.

¹² Vgl. E. FABIAN, Der Reformationskanzler Dr. Gregor Brück als der große »Unbekannte« auf dem wiederentdeckten »Wittenberger Reformationsbild« von Lukas Cranach d. Ae., 1951.



Abb. 8: Christus mit Fürsten und Reformatoren, Süd-deutsche Werkstatt? um 1537/43, Stiftung Schloss Friedenstein Gotha



Abb. 9: Kurfürst Johann Friedrich im Kreise seiner Berater, Fragment einer größeren Tafel, Lucas Cranach d. J. um 1537/43, Toledo Museum of Art

fürsten wird meist als Georg Spalatin identifiziert, was zu hinterfragen ist, wenn man bedenkt, dass es sich um ein sehr jugendliches Porträt des mittlerweile mindestens 57-jährigen Spalatin handeln würde. Auch eine Ähnlichkeit dieser Person mit dem unter Abb. 7 vorgestellten, bisher nicht identifizierten Gelehrten könnte diskutiert werden. Doch auch ohne genaue Identifizierung aller Personen wird deutlich, dass sich hier die politischen und religiösen Berater des Kurfürsten um diesen versammeln und Johann Friedrich in seiner Regentschaft als evangelischer Landesvater stützen.

II Johann Friedrich und der Versuch des Transfers der Wittenberger Autorität

Nach der Niederlage Kurfürst Johann Friedrichs im Schmalkaldischen Krieg und dem Verlust der Kurwürde 1547 vermittelte dieses Bild allerdings nur noch einen Zustand der Vergangenheit. Der geächtete Johann Friedrich zog sich in sein Herzogtum nach Weimar zurück, wo er anfangs noch bemüht war, seine Stellung als führender Reformationsfürst zu halten, indem er versuchte, die reformatorische Autorität aus Wittenberg zu transferieren.¹³ Luther selbst war schon 1546 gestorben und lag in Wittenberg begraben. Doch dessen Grabplatte, die Johann Friedrich noch um 1546 beauftragt hatte, ließ man nach Weimar liefern und verwahrte sie dort. Sie sollte 1571 einer Reliquie gleich in der Stadtkirche in Jena installiert werden.¹⁴ Zudem

¹³ Vgl. D. GEHRT, Kurfürst Johann Friedrich I. und die ernestinische Konfessionspolitik zwischen 1548 und 1580 (in: Johann Friedrich I. – der lutherische Kurfürst, hg. v. V. LEP-
PIN / G. SCHMIDT / S. WEFERS, 2006, 307–326); D. GEHRT, Ernestinische Konfessionspo-
litik. Bekenntnisbildung, Herrschaftskonsolidierung und dynastische Identitätsstiftung
vom Augsburger Interim 1548 bis zur Konkordienformel 1577, 2011; S. WESTPHAL,
Nach dem Verlust der Kurwürde. Die Ausbildung konfessioneller Identität anstelle po-
litischer Macht bei den Ernestinern (in: Zwischen Schande und Ehre. Erinnerungsbrü-
che und die Kontinuität des Hauses. Legitimationsmuster und Traditionsverständnis
des frühneuzeitlichen Adels in Umbruch und Krise, hg. v. H. CARL / M. WREDE, 2007,
173–192).

¹⁴ Dazu bei R. SLENCZKA, Bemalte Bronze hinter Glas? – Luthers Grabplatte in Jena 1571
als »protestantische Reliquie« (in: Grabmal und Körper – zwischen Repräsentation und
Realpräsenz in der Frühen Neuzeit. Tagungsband erschienen in kunsttexte.de, Nr. 4, hg.

hatte man die Wittenberger Bibliothek – Grundstock der heutigen Jenaer Bibliothek – ins Herzogtum transferieren können und damit wichtige Aufzeichnungen und Schriften der Reformationszeit, z.B. auch Luthers Handexemplar der Bibel, im Besitz.¹⁵ Noch aus der Gefangenschaft heraus hatte Johann Friedrich mit der Planung für die Gründung einer neuen hohen Schule begonnen, welche das lutherische Erbe aufnehmen und angemessen verwalten sollte.¹⁶

Johann Friedrich war bewusst, dass der Transfer der Reformationsautorität nur gelingen konnte, wenn die entsprechenden Personen mit ins ernestinische Herzogtum übersiedelten. Er versuchte Melanchthon davon zu überzeugen; jedoch lehnte dieser ab, nachdem der neue Kurfürst Moritz die Wiedergründung der Wittenberger Universität als einer lutherischen zugesagt hatte.¹⁷ Auch Johannes Bugenhagen blieb in Wittenberg; Caspar Cruciger war 1548 verstorben; einzig Justus Jonas war aufgrund seiner schwierigen Lebensumstände dafür zu gewinnen, sich in die Dienste der Ernestiner zu begeben.¹⁸ Auch die nächste Reformatorengeneration, so beispielsweise der einflussreiche Paul Eber, blieb der Stadt Wittenberg treu; und auch Georg Major, der eine Zeit lang in Eisleben tätig war, kehrte nach Wittenberg zurück. Der personale Transfer der Wittenberger Autorität war damit misslungen und in Jena begann man nun, eine eigene Gelehrtenautorität aufzubauen. Die neue Hochschule wurde zum Sammelbecken für treue Anhänger Johann Friedrichs und konservativer Lutheraner, die der Wittenberger Schule kritisch gegenüberstanden, wie z.B. Matthias Flacius Illyricus. Es begann nun, wie Joachim Bauer es formulierte, der »Kampf um das wahre Luthertum«, der sich in Streitigkeiten wie dem Majoristischen oder dem

v. PH. ZITZLSPERGER, 2010); J. BAUER, *Universitätsgeschichte und Mythos. Erinnerung, Selbstvergewisserung und Selbstverständnis Jenaer Akademiker 1548–1858*, 2012, 126–131.

15 Vgl. dazu BAUER, *Universitätsgeschichte* (s. Anm. 14), 96–101.

16 Diese entstand schon 1548 in Jena, sollte aber erst 1558 das Privileg einer Universität erhalten. Zu den Vorgängen vgl. J. BAUER, *Von der Gründung einer Hohen Schule in »elenden und betrübten Zeiten«* (in: *Dokumente zur Frühgeschichte der Universität Jena 1548 bis 1558*, bearb. v. J. BAUER / D. BLAHA / H.G. WALTHER, 2003, 31–88).

17 Vgl. BAUER, *Universitätsgeschichte* (s. Anm. 14), 66–73.

18 Zu Justus Jonas vgl. auch I. DINGEL (Hg.), *Justus Jonas (1493–1555) und seine Bedeutung für die Wittenberger Reformatoren*, 2009.

Synergistischen Streit äußerte und zu starken innerkonfessionellen Spannungen führte.¹⁹

Um 1550 trennten sich die Wege zwischen Wittenberg und Jena auch in bildlicher Hinsicht. In Jena begann man an einer eigenen medialen Präsenz zu arbeiten.²⁰ Im Zentrum stand Johann Friedrich als der standhafte Verteidiger des wahren Glaubens, als Märtyrer der protestantischen Seite und Erbe der lutherischen Reformation. Vor allem nach seinem Tod 1554 wurde er zunehmend als »miles Christianus« und Märtyrer interpretiert und im Medium des Bildes so dargestellt.²¹ Zum Symbol wurde dabei die Narbe, die er seit der Niederlage in Mühlberg auf der linken Wange trug. Die sehr präsente Rolle, die Lucas Cranach d. J. in dieser Phase der Johann-Friedrich-Propaganda übernahm, ist bemerkenswert und weist auf die enge Verbindung des Künstlers zu dem einst mächtigsten protestantischen Führer hin.

Im ernestinischen Herzogtum war die Autorität der Wittenberger Schule nun allein auf Luther übergegangen; dieser wurde als die tragende Kraft der Reformation in Text und Bild geehrt. Auf einer um 1555 wahrscheinlich von Lucius in Wittenberg geschaffenen Grafik mit einer Darstellung der Taufe Christi im Beisein der ernestinischen Familie sieht man Luther – und nur Luther – gleich einem mittelalterlichen Schutzheiligen hinter dem knienden Fürstenpaar stehen.²² Auf ihn allein bezogen sich die ernestinische Fürstenfamilie und auch deren Gelehrte, welche sich nun selbst als »Lutheraner« bezeichneten, woraus später der Begriff »Gnesiolutheraner« erwuchs.²³ Die »wittenbergische Reformation« wurde hier langsam zu einer »lutherischen Reformation« umgedeutet. Und Melanchthon, auf den man anfangs noch alle Hoffnungen gesetzt hatte, war nun zu einem

19 Dazu bei J. BAUER, Der Kampf um das »wahre« Luthertum. Jena und Wittenberg 1548 (in: Das Interim 1548/50. Herrschaftskrise und Glaubenskonflikt, hg. v. L. SCHORN-SCHÜTTE, 2005, 277–291); ebenso BAUER, Universitätsgeschichte (s. Anm. 14), 59–131.

20 Dazu auch bei BAUER, Universitätsgeschichte (s. Anm. 14), 131–146.

21 Vgl. dazu M. MÜLLER, Märtyrer Christi und Beschützer des lutherischen Erbes. Bildliche Deutungskonzepte von Lucas Cranach dem Jüngeren für Kurfürst Johann Friedrich I. von Sachsen nach der Schlacht bei Mühlberg (LuJ 81, 2014, 303–327).

22 Vgl. dazu auch TH. TÖPFER, Die Leucorea am Scheideweg, 2004, 149–162, Abb. 242.

23 Vgl. R. KELLER, Art. Gnesiolutheraner (TRE 13, 1984, 512–519); GEHRT, Ernestinische Konfessionspolitik (s. Anm. 13), 149–155.

verfemten Widersacher geworden, dessen Porträt man am Hofe Johann Friedrichs wahrscheinlich nicht fand.

Einer der wenigen Wittenberger, die Johann Friedrich nicht enttäuscht hatten, war der Maler Lucas Cranach der Ältere, der seinem Landesherrn ins Exil gefolgt war. Zumindest an dieser Stelle konnte man an Traditionen anknüpfen und Kontinuität behaupten. Dessen Sohn, Lucas Cranach d. J., begann 1554 für die Weimarer Stadtkirche, der neu installierten Grablege des ernestinischen Fürstenhauses, ein Altarretabel zu malen, welches die Familie in ihrer neuen Rolle als Erbverwalter der lutherischen Reformation präsentierte.²⁴ Auf den Flügeln des Retabels kniet die herzogliche Familie in Anbetungshaltung. Ihr Blick ist auf die Haupttafel gerichtet, die eine allegorische Szene des Themas Gesetz und Evangeliums darstellt. Sowohl Luther als auch Cranach d. Ä. haben in diesem Bekenntnis- und Erinnerungsbild der Reformation ihren Platz gefunden, welches die Söhne Johann Friedrichs als Memorialwerk für die Eltern beauftragten.

III Bildnis und Reformationserinnerung – die Stadt Wittenberg

Während man sich im ernestinischen Gebiet bemühte, die Wittenberger Lehrautorität zu demontieren und sich allein auf Luther konzentrierte, versuchte man in Wittenberg, die Autorität der Reformatorengemeinschaft zu stärken. Hier, unter der Leitung von Philipp Melanchthon und seiner Schule, herrschte immer noch das Verständnis von der lutherischen Reformation als einem Gemeinschaftswerk der Wittenberger Gelehrten, also einer wittenbergischen Reformation. Schon der 1548 eingeweihte Hauptaltar der Wittenberger Stadtkirche zeigt die Reformatoren Martin Luther, Philipp Melanchthon und Johannes Bugenhagen relativ gleichberechtigt bei

²⁴ Vgl. dazu auch M. BÖHLITZ, Der Weimarer Cranachaltar im Kontext von Religion und Geschichte. Ein ernestinisches Denkmal der Reformation (in: Lucas Cranach 1553/2003. Wittenberger Tagungsbeiträge anlässlich des 450. Todesjahres Lucas Cranachs des Älteren, hg. v. A. TACKE, 2007, 277–298); Bild und Bekenntnis. Die Cranach-Werkstatt in Weimar (Klassik Stiftung Weimar, Jahrbuch 2015), hg. v. F. BOMSKY u.a., 2015, passim.

der Ausübung geistlicher Tätigkeiten und bildet damit das Verständnis von einem gemeinschaftlichen Miteinander ab.

In den folgenden Jahren erschienen in Werken Lucas Cranachs d. J. immer öfter Reformatoren als handelnde Personen oder es wurde das Motiv der geschlossenen Reformatorengruppe – ähnlich der Darstellung in Toledo – als Zeugengruppe im Hintergrund einer biblischen Szene eingefügt. Da Cranach diese Bilder fast ausschließlich auf Bestellung hin schuf, ist davon auszugehen, dass hier die Wünsche der Auftraggeber mit einfließen. In den meisten Fällen handelt es sich um Epitaphgemälde, deren Produktion zu einer der Hauptaufgaben der Werkstatt gehörte.²⁵

Das sicherlich bekannteste Beispiel dafür ist das heute leider nur in Kopie erhaltene Gedächtnisbild für den Nordhäuser Bürgermeister Michael Meienburg (gest. 1555), in dem die Gruppe der Reformatoren der Erweckung des Lazarus beiwohnt (Abb. 2). Das 1558 von Lucas Cranach d. J. geschaffene Bild zeigt im Halbkreis um Martin Luther von links Johannes Forster, einen Unbekannten, Georg Spalatin, Georg Major, Johannes Bugenhagen, Erasmus von Rotterdam, Justus Jonas, Caspar Cruciger und ganz rechts Philipp Melanchthon, dem Luther vertrauensvoll die Hand an die Schulter legt. Sie alle bezeugen das Ereignis der Erweckung des Lazarus durch Christus im Zentrum des Bildes. Als Memorialbild zeigt die Tafel natürlich auch Meienburgs persönliche Verbundenheit mit den dargestellten Personen, zu denen er in den meisten Fällen private Kontakte hatte.²⁶ Darüber hinaus wird aber auch ein Bekenntnis zur Wittenberger Reformation abgelegt und an das Ereignis Reformation als Gemeinschaftswerk der dargestellten Männer erinnert.

Die gleichen Intentionen sind einem Altarbild in der Probsteikirche Kemberg zuzuschreiben, das im Hintergrund der Taufe Christi die Gruppe der Wittenberger zeigt. Hinter Luther und Melanchthon reihen sich von

25 Vgl. dazu auch D. ZERBE, Reformation der Memoria. Denkmale in der Stadtkirche Wittenberg als Zeugnisse lutherischer Memorialkultur im 16. Jahrhundert, 2013.

26 So zum Beispiel mit Erasmus von Rotterdam, mit dem Meienburg in Briefkontakt stand und dessen Anwesenheit auf dem Bild meist auf diesen persönlichen Kontakt zurückgeführt wird. Vgl. dazu auch O.G. OEXLE, Memoria und Memorialbild (in: Memoria. Der geschichtliche Zeugniswert des liturgischen Gedenkens im Mittelalter, hg. v. K. SCHMID / J. WOLLASCH, 1984, 427–429).

links ein Unbekannter, Forster, Major, Cruciger, Bugenhagen und Jonas auf. Lucas Cranach d. J. schuf dieses heute leider bis auf die linken Seitenflügel zerstörte Altarretabel 1565 im Auftrag des dortigen Propstes Matthias Wankel, der sich selbst und wahrscheinlich seinen Bruder Andreas auf der rechten Seite abbilden ließ (Abb. 10). Auch hier gab es persönliche Beziehungen der Auftraggeber zu den dargestellten Theologen, aber auf einem öffentlichen Altargemälde bedeutet die Anwesenheit der Reformatorengruppe mehr als eine persönliche Geste – sie ist ein Bekenntnis zur Wittenberger Schule und erinnert an das Ereignis Wittenberger Reformation.

Diese Beispiele zeigen, dass für die Wittenberger das Verständnis einer Gruppenautorität »Wittenberger Reformation« noch immer präsent war und weiterhin daran festgehalten werden sollte. Man beschwor zum einen die reformatorische Vergangenheit – denn etliche der Dargestellten waren nicht mehr am Leben – und schuf so mit den Bildern neben einem Objekt der persönlichen Memoria einen Ort der Reformationsmemoria. Die Wittenberger Reformatoren erhielten den herausgehobenen Status von »Vätern der Reformation«. Die irritierende stilistische Nähe zu Darstellungen der Heiligenschar auf altgläubigen Altarbildern verstärkt diesen Eindruck. Zum anderen wirkten diese Bilder programmatisch in die Zukunft. Sie dienten den Auftraggebern offenbar zur Standortbestimmung im Prozess der Konfessionalisierung und zur Positionierung in den aktuellen inner- und außerkonfessionellen Auseinandersetzungen: Wer sich mit der Wittenberger Schule abbilden ließ, der stand auch inhaltlich hinter ihr. Cranach d. J. gelang mit diesen Darstellungen eine eindruckliche Visualisierung der Wittenberger Autorität, die er damit stützte und weiter im öffentlichen Gedächtnis hielt.

Auch an anderer Stelle brachte sich Cranach d. J. effektiv in die Gestaltung der Reformationsmemoria ein. Hatte der Tod Luthers 1546 schon eine umfangreiche Produktion von Einzel- und Gruppenbildnissen von Reformatoren nach sich gezogen, so bewirkte der Tod Melanchthons 1560 eine nochmalige Verstärkung der cranachschen Porträtproduktion im Dienst der Reformationserinnerung. Besonders wirkungsvoll waren dabei grafische Einzelblätter sowie die im Jahr 1562 in Wittenberg erschienene Publikation *Wahrhaffte Bildnis etlicher gelarter Menner*, die mit Versen von Johannes Agricola und Porträtschnitten Cranachs d. J. entscheidend zur medialen Präsenz und damit überregionalen Wahrnehmung der Wittenber-

ger Schule beitrug.²⁷ Mit dieser kleinen Porträtsammlung wurde der Kreis der Wittenberger nochmals aktuell definiert: Melanchthons Konterfei im Medaillon zierte die Einleitungsverse von Agricola; anschließend an Johannes Hus als reformatorischer Präfiguration wird der Kreis der Wittenberger Gelehrten in Wort und Bild vorgestellt. Auf Luther und Melanchthon folgen Jonas, Cruciger, Bugenhagen, Eber, Forster und Major. Der Reigen wird erweitert durch Georg von Anhalt, Erasmus von Rotterdam, Eoban Hessus, Johannes Pfeffinger, Johannes Äpinus, Sebastian Fröschel, Jacob Milich, Erasmus Sarcerius und Johannes Schöner. Enthalten sind damit nicht nur Gelehrte der Wittenberger Universität, sondern auch solche, die als »wittenbergisch« gelten konnten, ohne direkt in Wittenberg zu lehren, wie Pfeffinger, Äpinus oder Sarcerius.

Das Büchlein fand in mehreren Auflagen weite Verbreitung und gab den Gelehrten auch in anderen Gegenden der Reformation ein Gesicht. Die von Cranach dafür geschaffenen Porträts definierten das Aussehen der Personen und dienten als Vorlage für Bildwerke, die Darstellungen von Reformatoren enthalten sollten. Eine deutliche Rezeption der Bildnispublikation zeigt sich beispielsweise in einem Holzschnitt, der wohl kurz nach 1562 zur Erinnerung an die Reformation der Stadt Nürnberg entstand (Abb. 11). Vor einer Ansicht der Stadt knien links die Vertreter des Stadtrates; ihnen rechts gegenüber hat sich eine große Gruppe Reformatoren versammelt, die sich als Vertreter der Wittenberger Schule erweisen. Die Darstellung der Gelehrten folgt in Aussehen und Reihenfolge dem Buch *Wahrhaffte Bildnis etlicher gelarter Menner*, das offensichtlich die Vorlage bildete. Auch wenn so manchem süddeutschen Betrachter die einzelnen Personen sicherlich nicht im Porträt bekannt waren, so konnte er doch in der Gesamtheit der Gruppe die reformatorische Autorität der »Wittenberger Schule« erkennen. Sie erscheinen hier als Väter der Reformation in der Stadt Nürnberg, welche sich damit deutlich in die Tradition der Wittenberger Reformation stellte.

Fast gleichzeitig mit dem Katalog der *gelarten Menner* erschienen in Wittenberg zwei weitere Bildniskataloge: zum einen die Bildnissammlung

27 Vgl. J. AGRICOLA (Hg.), *Warhaffte Bildnis etlicher gelarten Menner durch welche Gott aus vnaussprechlicher Gnaden die reine Lehr des heiligen Euangelij noetige Sprachen vnd andere [...] Kuenste zu dieser letzten zeit der Welt widerumb erwecket gereinigt vnd in der Christenheit gepflantzet hat*, Wittenberg: Schnellboltz 1562.



Abb. 10 und 10a: Die Taufe Christi, linker Flügel vom Kemptener Altar, Lucas Cranach d. J. 1565, Stadtkirche Kempten



Abb. 11: Die Taufe Christi in der Pegnitz vor Nürnberg, Monogrammist LF, Holzschnitt nach 1562, Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Inv.-Nr. H 7499, SP 2416

etlicher hochlöblicher Fürsten und Herren, zum anderen die *Abcontrafactur* des wettinischen Herrschergeschlechtes.²⁸ Alle drei von Agricola, Cranach und Schnellboltz gemeinschaftlich produzierten Bücher müssen in engem Zusammenhang gesehen werden. Die Publikationen standen – die Einleitungen machen dies nochmals deutlich – im Dienst einer beginnenden »Geschichtlichkeit« der Wittenberger Reformation bzw. der Entwicklung einer »Reformationsmemoria« ausgehend von Wittenberg selbst. Bisher sind die Entstehungszusammenhänge und Intentionen dieser Publikationen, auch der Anteil Lucas Cranachs d. J. an dieser Unternehmung, nicht weiter untersucht. Doch lässt sich auch hier wieder bei genauem Hinsehen eine pro-ernestinische Note feststellen, die sich unter anderem darin äußert, dass die Porträts von Johann Friedrichs Familie im Gegensatz zu den übrigen Porträts mit Cranachs Signet versehen sind und von dessen eigener Hand stammen.²⁹

IV Bekenntnis zur »Schola Witebergensis« – das Fürstentum Anhalt

Bei der Entwicklung und Etablierung des Motivs Reformatorengruppe durch Cranach d. J. kommt den Bildaufträgen des Hauses Anhalt in den 1550er und 1560er Jahren eine wichtige Rolle zu. Vor allem das Dessauer Fürstenhaus mit den Regenten Johann, Georg und Joachim stand in sehr enger Beziehung zu den Wittenberger Reformatoren. Eine besondere Stellung nahm dabei Fürst Georg III. von Anhalt, auch der Gottselige genannt, ein, der die Schriften der Reformatoren studierte, direkt mit den Theologen kor-

28 J. AGRICOLA (Hg.), *Wahrhafft Bildnis etlicher hochlöblicher Fürsten und Herren / welche zu der zeit da die Heilige Goettliche Schrifft / so durch Menschen satzung lange verdunckelt gewesen / durch Gottes gnaden wider an Tag komen ist / regieret vnd gelebet haben*. Wittenberg: Gabriel Schnellboltz 1562; J. AGRICOLA (Hg.), *Abcontrafactur Und Bildnis aller Groshertzen/ Chur und Fürsten/ welche vom Jare nach Christi Geburt 842. bis auff das itzige 1563. Jar das Land Sachssen löblich und Christlich regieret haben: sampt kurtzer erklerunge jres Lebens aus glaubwürdigen Historien zusamen getragen vnd in deudsche Reime bracht Durch M. Johannem Agricolam Sprembergensem*, Wittenberg: Gabriel Schnellboltz 1563.

29 Vgl. AGRICOLA, *Wahrhafft Bildnis etlicher hochlöblicher Fürsten und Herren* (s. Anm. 28), Ciii–D; AGRICOLA, *Abcontrafactur* (s. Anm. 28), Hii–Jii.

respondierte und letztlich selbst in den Kreis der Reformatoren erhoben wurde.³⁰ Die anhaltischen Landesfürsten stellten ihre Territorien in die Tradition der Wittenberger Schule, wobei immer die Verbindung zu Luther und Melanchthon betont wurde.

Etwas vor 1556 bestellte Fürst Joachim I. von Anhalt-Dessau bei Lucas Cranach d. J. ein Bild, das die Taufe Christi im Beisein der fürstlichen Familie und weiterer Zeugen zeigt (Abb. 1). Das Bild scheint vordergründig die Eheschließung Prinzessin Margaretas von Brandenburg mit seinem Bruder Johann IV. von Anhalt-Zerbst im Jahr 1534 festzuhalten, jedoch entstand es mehr als zwanzig Jahre nach der Hochzeit. Die Taufe Christi findet vor dem Schloss Dessau statt. Hinter den anhaltischen Fürsten stehen die Wittenberger Reformatoren, von denen Luther, Melanchthon, Cruciger, Forster und Major deutlich erkennbar sind. Dazu gesellt sich in einer hinteren Reihe Lucas Cranach d. Ä., neben dem möglicherweise Lucas Cranach d. J. zu sehen ist. Die Anwesenheit der Reformatoren, die es so auf der Hochzeit nicht gegeben hat, erinnert symbolisch an die Einführung der Reformation in Anhalt im Jahr 1535, für welche die Eheschließung den Ausgangspunkt bildete. Joachim von Anhalt scheint diese Tafel als ein Erinnerungsbild an die Reformation Anhalts in Auftrag gegeben zu haben, um so die Tradition des Fürstentums Anhalt als Gebiet der lutherischen Reformation deutlich zu machen. Fürst Johann war 1551 gestorben, sein Bruder Georg im Jahr 1553, so dass Fürst Joachim als letzter der Brüder mit dem Bild ein Vermächtnis weiterzugeben scheint. Die Tafel sollte möglicherweise die Nähe zur Wittenberger Schule fest im kollektiven Gedächtnis der noch jungen Dynastie verankern und den nachfolgenden Generationen immer wieder vor Augen stellen.

Als Joachim von Anhalt-Dessau 1561 starb, schuf Cranach d. J. für ihn ein Gedächtnisbild, das die Reformatoren gleich den zwölf Jüngern zum letzten Abendmahl am Tisch des Herrn versammelt (Abb. 12). Das heute in der Dessauer Johanniskirche befindliche Bild zeigt, von links nach rechts am Tisch, Cruciger, Jonas, Bugenhagen, Luther, Fürst Georg III. von Anhalt, Christus, Melanchthon, Forster, Pfeffinger, Major und zwei bisher nicht

30 Vgl. dazu Reformation in Anhalt. Melanchthon – Fürst Georg III. Katalog zur Ausstellung in der Anhaltischen Landesbibliothek Dessau 1997, hg. von der Evangelischen Landeskirche Anhalts, 1997; M.-F. HAHN, Luther, Georg III. und die Reformation in Anhalt, 2000.



Abb. 12: Das letzte Abendmahl, Gedächtnisbild für Fürst Joachim von Anhalt (gest. 1561), Lucas Cranach d. J. 1565, St. Johannis Dessau

identifizierte Personen. Die Person rechts außen am Tisch wird in der Literatur oftmals als der Kemberger Pfarrer Bartholomäus Bernhardt identifiziert, allerdings liegt ein zeitgenössisches Porträt Bernhardis nicht vor und das meist zum Vergleich herangezogene Bildnis Bernhardis auf dem Kemberger Altar stellt eigentlich Georg Major dar.³¹ Es stellt sich die Frage, ob am Tisch nicht der enge Vertraute und Verbindungsmann Cranachs zum Dessauer Hof Jacob Milich sitzen könnte, dessen Porträt auch in der Bildnispublikation von 1562 enthalten ist und Ähnlichkeiten aufweist.³²

Das Dessauer Abendmahl, das die anhaltischen Fürsten gemeinsam mit den Wittenberger Reformatoren zeigt, ist ein Erinnerungsbild auf die Reformation durch Luther und seine Kollegen, gleichermaßen aber auch ein aktuelles Bekenntnis der Dessauer zur Wittenberger Lehrautorität in Zeiten des Umbruchs und der Anfechtung durch die Gnesiolutheraner auf der einen und die Calvinisten auf der anderen Seite.³³ Mit dem Dessauer Abendmahl stellen sich die Neffen und Erben Joachims (sie warten im Hintergrund der Tischgesellschaft auf) deutlich in die Tradition der Wittenberger Reformation – das Vermächtnis vom Vater und den beiden Onkeln scheint gewahrt.

Dies zeigt sich auch im Gedächtnismal für Fürst Wolfgang von Anhalt-Köthen (1566), das Cranach d. J. 1568 für die Zerbster St. Bartholomäuskirche schuf (Abb. 13). Es zeigt die Taufe Christi in einer weiten Flusslandschaft, in deren Hintergrund etliche Personen nach ihrem Stand gestaffelt auf kleinen Inseln oder Landzungen stehen: Zuvorderst finden sich die Dessauer Verwandten Wolfgangs, Georg III., Johann II. und Joachim I., links dahinter Johannis Söhne Joachim Ernst (Wolfgangs Erbe), Bernhard VII. und Karl.³⁴ Auf der rechten Seite stehen die Reformatoren mit Luther, Me-

31 So von O. THULIN, *Cranach-Altäre der Reformation*, 1955, 113.

32 Vgl. AGRICOLA, *Warhaffte Bildnis etlicher gelarten Menner* (s. Anm. 27), Fii.

33 Dazu auch bei O.G. OEXLE, *Die Memoria der Reformation. Das Dessauer Altarbild Lucas Cranachs des Jüngeren* (in: *Studien zur mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Kunstgeschichte und Geschichte*, hg. v. H.-J. KRAUSE / A. RANFT, 2009, 53–79).

34 Diese Identifizierung der vorderen drei Personen ist allerdings nicht eindeutig und es werden auch andere Vorschläge gemacht, bspw. von Peter Findeisen, der Wolfgang von Barby unter den Personen zu entdecken glaubt, vgl. P. FINDEISEN, *Bildnisse der Fürsten Wolfgang und Joachim von Anhalt in Zerbst, Dessau und Köthen* (in: »Es Thun Ihrer Viel Fragen ...«. *Kunstgeschichte in Mitteldeutschland*, Hans Joachim Krause gewidmet, 2001, 171–186), 174.



Abb. 13: Die Taufe Christi, Gedächtnisbild für Fürst Wolfgang von Anhalt-Köthen (gest. 1566), Lucas Cranach d. J. 1568, St. Bartholomäus Zerbst

lanchthon, Jonas, Eber, Forster, Bugenhagen, Major und weiteren Vertretern. Auf den hinteren Inseln finden sich die Frauen und Kinder der anhaltischen Familie wieder – Wolfgang selbst war unverheiratet geblieben und starb kinderlos. Für Wolfgang den Bekenner, den treuen Verfechter der Reformation, der ebenso wie Johann Friedrich nach Mühlberg unter die Reichsacht fiel, wurde mit diesem Epitaph-Gemälde ein Denkmal gesetzt, das seine Verbundenheit zur Wittenberger Reformation deutlich vor Augen stellt. Beauftragt wurde es wahrscheinlich vom Erben Joachim Ernst von Anhalt-Dessau, der damit auch für sein eigenes Haus ein Bekenntnis zur Wittenberger Reformation ablegte und die Tradition der anhaltischen Dynastie als einer lutherischen annahm.

V Variationen der Reformatorengruppe – die Grafschaft Mansfeld

Offenbar entwickelte Cranach d. J. mit seiner Reformatorengruppe ein Motiv, das wie eine Bildmarke »Wittenberger Reformation« funktionierte und immer dann aufgegriffen werden konnte, wenn Bilder in den Dienst der Reformationsmemoria gestellt werden sollten. Dies erwies sich auch für andere Maler als attraktiv und so findet sich auf zwei von Veit Thiem für Eislebener Bürgerfamilien geschaffenen Epitaph-Gemälden die Zeugengruppe mit Reformatoren wieder.

Für die Eislebener Familie Heidelberg schuf Thiem 1561 eine Darstellung der Erweckung des Lazarus, für die Familie Feuerlein 1563 ein Bild mit der Szene der Erweckung des Jünglings zu Nain (Abb. 14).³⁵ Beide biblische Szenen wurden ins Mansfelder Land verlegt und finden vor der Kulisse Eislebens statt; Zeugen sind die Bürger der Stadt und die Reformatoren. Was allerdings auf den ersten Blick aussieht wie die versammelte Wittenberger Autorität, das erweist sich auf den zweiten als etwas anderes: Neben Luther finden sich Reformatoren, die für das Mansfelder Land von Bedeutung waren. Auf dem Epitaphbild der Familie Feuerlein mit der Szene der Erweckung des Jünglings zu Nain erkennt man neben Luther zwar noch den Wittenberger Justus Jonas, dann aber die Eislebener Theologen Erasmus

³⁵ Vgl. dazu M. TREU, Martin Luther und Eisleben. Ein Rundgang durch die Ausstellung im Geburtshaus, 2007, 56f.



Abb. 14a und b: Die Erweckung des Jünglings zu Nain, Gedächtnisbild für die Familie Feuerlein, Veit Thiem 1563, Luthers Sterbehaus Eisleben

Sarcerius und Cyriacus Spangenberg.³⁶ Im anderen Bild der Familie Heidelberg sieht man im Hintergrund der Erweckung des Lazarus deutlich Luther und wieder Sarcerius sowie Herzog Johann Friedrich, welcher im Mansfelder als Märtyrer des Luthertums große Verehrung erfuhr. Da die Mansfelder sich stark an Jena und der antiphilippistischen Haltung dort orientierten,³⁷ sucht man Melanchthon in dieser Gruppe vergeblich. Auch die anderen Wittenberger (bis auf Jonas, der eine starke Bindung nach Eisleben hatte) fehlen. Offenbar nutzte man in diesen Epitaph-Szenen das Motiv der Reformatorengruppe zur Verankerung in der lutherischen Tradition, aber mit Modifikationen, die der eigenen kirchenpolitischen Situation entsprachen und ein Bekenntnis zur Jenaer Schule ermöglichten. Man war hier lutherisch, aber nicht wittenbergisch.

VI *Das Ende der Wittenberger Gruppenautorität*

Die Wittenberger Gelehrten hielten dagegen noch bis in die 1570er Jahre hinein an ihrer in den 1530er Jahren etablierten Reformationsautorität fest. In einem um 1568/70 in Wittenberg entstandenen Flugblatt mit dem Titel *Lutherus Triumphans* wird gegen die Gefahr der Papstkirche noch einmal die ganze Phalanx von Reformatoren aufgeboten (Abb. 15). In ihrer Geschlossenheit wirken die Reformatoren einmütig und daher in ihrer Autorität unangreifbar – auch wenn die Realität ganz anders aussah. Das Blatt entstand in einer Zeit, als die »Schola Witebergensis« sowohl durch die Kritik aus Jena als auch durch Entwicklungen im Inneren Kursachsens immer mehr unter Druck geraten war. Aus Angst vor einer vermeintlichen Verschwörung der Anhänger Melanchthons, der sogenannten Philippisten, ging Kurfürst August 1574 gegen die Lehrer der Wittenberger Schule vor und zerschlug die dortige theologische Lehrtradition unter dem Vorwurf des Kryptocalvinismus.³⁸

36 Zu diesen vgl. S. RHEIN / G. WARTENBERG (Hg.), *Reformatoren im Mansfelder Land*. Erasmus Sarcerius und Cyriacus Spangenberg, 2006.

37 Vgl. ebd.

38 Vgl. dazu E. KOCH, *Der kursächsische Philippismus und seine Krise in den 1560er und 1570er Jahren* (in: *Die reformierte Konfessionalisierung in Deutschland – das Problem der zweiten Reformation*, hg. v. H. SCHILLING, 1986, 60–77); U. LUDWIG, *Philippismus*

LV THER VS TRIV MPHANS.



Abb. 15: Lutherus Triumphans, Flugblatt um 1568/1570 gedruckt in Wittenberg, Kunstsammlung der Veste Coburg

Wohl in der Zeit dieser Säuberungsaktion entstand das Gedächtnisbild für den Theologen Paul Eber, das noch heute in der Wittenberger Stadtkirche zu sehen ist.³⁹ Es zeigt die Wittenberger Reformatoren gemeinsam als Arbeiter im Weinberg des Herrn und beschwört damit noch einmal die Einheit der reformatorischen Gruppe und die Leistungen ihrer Mitglieder. Hier sind alle Protagonisten noch einmal versammelt: Luther und Melancthon, Jo-

und orthodoxes Luthertum an der Universität Wittenberg. Die Rolle Jakob Andreäs im lutherischen Konfessionalisierungsprozeß Kursachsens (1576–1580), 2009.

39 Zum Gedächtnisbild für Paul Eber ausführlich bei D. ZERBE, Das Epitaph für Paul Eber. Ein Erinnerungsbild der Wittenberger Reformation (in: Paul Eber [1511–1569]. Humanist und Theologe der zweiten Generation der Wittenberger Reformation, hg. v. D. GEHRT / V. LEPPIN, 2014, 486–510); ebenso ZERBE, Reformation der Memoria (s. Anm. 25), 546–559.

hannes Bugenhagen, Justus Jonas, Caspar Cruciger, Georg Major und Paul Eber, Georg Spalatin, Paul Krell, dazu die Diakone Georg Rörer, Sebastian Fröschel und der bisher Unbekannte vom Kemberger Altar. Mit dem Tod ihrer letzten Vertreter, Paul Eber 1569 und Georg Major 1574, und mit der Vertreibung aller als kryptocalvinistisch beurteilten Melanchthonschüler aus dem Kurfürstentum 1574 ging die Wittenberger Gemeinschaftsautorität ihrem Ende entgegen. Es begann die Phase der lutherischen Orthodoxie, die mit der Konkordienformel 1577 zwar die Einheit, aber auch eine starke Angleichung aller Lehrmeinungen auf Landesebene mit sich brachte und eine Fokussierung auf das, was man als das wahre lutherische Erbe erachtete, nach sich zog. In Verbindung damit ging man zu einer mehr auf die Person Luthers bzw. auf Luther und Melanchthon bezogenen Reformationserinnerung über; die lutherische Memorialkultur wurde nun nicht mehr lokal auf Wittenberg, sondern vielmehr personal auf den Reformator hin ausgerichtet. Die ehemals wittenbergische Reformation wurde lutherisch und die Wirksamkeit einer reformatorischen Gruppenautorität geriet in Vergessenheit.

Das Motiv der Reformatorengruppe als Bildmarke für die Wittenberger Reformation, das Cranach d. J. in der Mitte des 16. Jahrhunderts entwickelt hatte, fand keine direkte Fortsetzung. Die Kirchen schmückten jetzt vor allem (oftmals lebensgroße) Lutherbilder bzw. Bildnispaare von Luther und Melanchthon, welche von den Gemeinden gleich den altgläubigen Kirchenvätern verehrt wurden.⁴⁰ Aber auch deren Gestalt geht direkt auf die Cranach-Werkstatt zurück und ist eng verbunden mit der Tätigkeit Lucas Cranachs d. J., der mit seinen Arbeiten die protestantische Bildkunst nachhaltig prägte.

40 Vgl. dazu auch R. KOLB, Umgestaltung und theologische Bedeutung des Lutherbildes im späten 16. Jahrhundert (in: *Die lutherische Konfessionalisierung in Deutschland*, hg. v. H.-CH. RUBLACK, 1992, 202–231); S.R. BOETTCHER, Von der Trägheit der Memoria. Cranachs Lutheraltarbilder im Zusammenhang der evangelischen Luther-Memoria im späten 16. Jahrhundert (in: *Protestantische Identität und Erinnerung. Von der Reformation bis zur Bürgerrechtsbewegung in der DDR*, hg. v. J. EIBACH / M. SANDL, 2003, 47–69).